

der menschen- und pflanzenleeren Öde, in eis- und schneebedeckten Gipfeln und finsternen Schluchten ihren Ausdruck findet, sondern jene Schönheit des stilleren Zaubers, der wechselnden, sanft geschwungenen Linien und anmutig bewegten Formen, jene Schönheit, welche in der Tiefe und Sättigung der Farben, in dem Reichtum ihrer Töne von höchster Kraft bis zum zartesten Hauche, in der Reinheit der Luft, endlich in dem Reize des Lichts besteht, das alles verklärend umspielt.

So scheint Italien, wie zur Herrschaft über das Meer, so auch zur höchsten Kultur bestimmt, wenn anders ein von Natur begabter Volkstamm es war, der es zu seinem Sitze erkor. Und das geschah durch jene den Hellenen nahverwandten Völkerschaften, die vielleicht früher schon aus der gleichen Heimat in Vorderasien aufgebrochen waren, von der Apenninischen Halbinsel Besitz zu ergreifen. Schon vor ihnen gab es Bewohner in Italien. Sie wurden von den Ankommenen so in den südlichen Winkel zurückgedrängt und nach und nach so von ihnen, man möchte sagen, aufgezehrt, daß uns nichts als der Name übrig geblieben; wir wissen nicht, wes Stammes, welcher Herkunft sie waren.

Die Ankömmlinge, die Verwandten der Hellenen — wir fassen sie unter dem Namen der Italiker zusammen — erreichten Italien auch nicht in geschlossener Masse, sondern bereits in zwei getrennten Stämmen, der Latiner und Sabeller, von denen dieser wieder in eine Anzahl von Völkerschaften zerfiel, in Umbrer, Sabiner, Samniten, Volsker u. s. w. Die Latiner waren wohl die ersten. Zusammengedrängt behielten sie feste Sitze in Latium, jener breiten Landschaft am linken Ufer des Tiber, südlich der Mündung. Die sabellischen Völkerschaften, voran die Samniten, zogen auf die Höhen des Gebirges, behielten im Gebirge ihre Sitze, aber sandten von hier aus ihre junge Mannschaft, ihre „heiligen Frühlinge,“ strahlenförmig in die Ebenen zu Eroberungen und Ansiedlungen.

Aber die Italiker blieben nicht die einzigen Bewohner der schönen, verlockenden Halbinsel. Von zwei Seiten her fanden sie Gegner und Mitgenossen. Von Norden oder Nordosten her kam ein barbarischer, gänzlich unbekannter vietnamiger Volkstamm, Etrusker, Tusker, Tyrrhener, Rhäter genannt, der, so viel er zu allen Zeiten von sich reden gemacht hat, dennoch, was Verwandtschaft, Herkunft, Sprache betrifft, immer ein Rätsel geblieben ist. Er drängte die Italiker abwärts und setzte sich rittlings auf den nördlichen Apenninen fest, reichend von Meer zu Meere, von der Adria bis zum Tyrrhenischen Meere, von der Mündung des Po bis zur Mündung des Arno. Zu Berührung mit handeltreibenden und Kolonien gründenden Griechen wurden die Etrusker selber ein Seevolk, auf Handel und Seeraub gleich bedacht, und gründeten eine Kultur, die auch noch der Rätsel viele bietet. Aber auch sie vermochten nicht zu behaupten, was sie an Sitzen eingenommen hatten. Zu einer